

22. Fortbildungswoche für praktische Dermatologie und Venerologie

Neues vom Dermatologenkongress

Die Veranstalter konnten zufrieden sein: Knapp 3000 Hautärzte tummelten sich auf der 22. Fortbildungswoche, die erneut im Münchner „Gasteig“ tagte. Nachfolgend stellen wir Ihnen eine Auswahl der hochwertigen Themen zusammen, Teil 2 folgt in der nächsten Ausgabe von hautnah dermatologie.



Psoriasis: mehr als nur eine Hyperkeratose...

Die vielen Gesichter der „Schuppenflechte“ sind eine interdisziplinäre Herausforderung: Zunehmend zeigt sich, dass die Psoriasis ein Autoinflammationssyndrom ist, mit Folgen für den gesamten Organismus.

Die Psoriasis ist nach heutigen Erkenntnissen nicht nur eine Erkrankung der Haut. Patienten mit Psoriasis haben überdurchschnittlich häufig auch einen erhöhten Blutdruck, eine Insulinresistenz, einen gestörten Lipidstoffwechsel und somit oft auch einen Diabetes Typ 2, berichtete Prof. Dr. Martin Röcken von der Universitäts-Hautklinik in Tübingen. Eine Studie über 20 Jahre bei etwa 80.000 Teilnehmern, von denen etwa drei Prozent eine Psoriasis entwickelten, habe gezeigt, dass die Hauterkrankung mit einer Reihe von

Systemerkrankungen assoziiert ist, die zu Hypertonie, Dyslipidämie, zu erhöhten Entzündungsparametern und zu Übergewicht führen. Das habe Sekundärerkrankungen wie kardiovaskuläre Beschwerden, Diabetes und Gicht zur Folge.

Bisher habe man immer gedacht, dass die vermehrte Harnsäure bei der Psoriasis durch einen gestörten Stoffwechsel der Haut entsteht, erläuterte Röcken. Inzwischen wisse man jedoch, dass zu viel Harnsäure eine Folge des metabolischen Syndroms und der autoinflammatorischen

Prozesse der Psoriasis ist. Bei der Psoriasis seien vor allem TNF und verschiedene Interleukine gestört.

Autoinflammationssyndrom

In der klassischen Psoriasis-Plaue finden sich nach Röckens Angaben denn auch T-Lymphozyten, die inflammatorische Zytokine produzieren sowie Makrophagen. Bei der Psoriasis gebe es deshalb nicht nur eine spezifische T-Zell-Antwort, sondern einen allgemeinen Entzündungs-Pathway. Die Psoriasis sei also eine Art Autoinflammationssyndrom, das einen chronischen Infekt nachahmt – mit der Folge, dass neben der Psoriasis auch Typ-2-Diabetes, chronische Niereninsuffizienz und Gicht auftreten, erklärte Röcken. **sto**

Plenarvortrag „Neueste Erkenntnisse: Autoinflammationssyndrome“. 27.7.2010.



Mikrometastasen schlafen beim malignen Melanom oft über Jahrzehnte

Wesentlich für die Prognose eines malignen Melanoms ist die Fragestellung, ob der Tumor bereits Metastasen gesetzt hat. Mikrometastasen können allerdings sehr viel früher ins Gewebe disseminieren, als bislang gedacht und „schlafen“ dort teils über Jahrzehnte ...

Das maligne Melanom gilt als die bösartigste Form von Hautkrebs. Es tritt bei Männern am häufigsten am Rücken, bei Frauen bevorzugt an den Unterschenkeln auf. In Deutschland erkranken jedes Jahr etwa 14.000 Menschen, darunter circa 8.000 Frauen und etwa 6.000 Männer.

Sehr frühe Dissemination

Trotz fehlender Beschwerden und einer relativ geringen Größe können maligne Melanome bereits frühzeitig Metastasen

in Lymphknoten sowie anderen Organen bilden. Entscheidend für die Prognose ist deshalb bekanntlich eine möglichst frühzeitige Entfernung des Tumors.

Inzwischen gibt es neue Erkenntnisse, wonach die Metastasierung beim malignen Melanom wesentlich früher beginnt, als bisher gedacht. Auch beim Melanom sei die Metastasierung „ein früher und kein später Prozess“, berichtete der Dermatooonkologe Prof. Dr. Alexander Enk von der Universität Heidelberg. Demnach disseminieren alle Tumoren, die

jenseits von In-situ-Melanomen liegen, frühzeitig Tumorzellen ins Gewebe. „Mikrometastasen schlafen zum Teil über Jahrzehnte im Gewebe und unterliegen dort einer dichten T-Zell-Kontrolle“, sagte Enk. Die T-Zellen seien offenbar ganz entscheidend dafür, dass nicht sofort und spontan Mikrometastasen auftreten. Depletiere man die T-Zellen, komme es zum Auftreten von Makrometastasen und der Tumor erwache.

Wie genau das Erwachen des Tumors erfolgt, müsse jetzt allerdings noch erforscht werden, erklärte Enk. **sto**

Plenarvortrag „Neueste Erkenntnisse: Dermatooonkologie“. 27.7.2010.